

Nebraska Staats = Anzeiger.

State Hist Society 1884

Jahrgang 19.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 13. April 1899

No. 47.

Ausland-Depeschen.

Der Herzog von Connaught meldet seine Ansprüche als Thronfolger an.

Dem verstorbenen Victoria trauert man nicht.

Was der deutsche Kaiser über die Annexion Hannover's gesagt haben soll.

Deutschland.

Berlin, 11. April.

In interessanter Weise äußerte sich ein offizieller Gewährsmann über den Zwischenfall von Samoa und speziell über die zweideutige Haltung Englands. „Amerita“, so begann er, „hat niemals über unseren General-Konkurrenz-Klage geäußert. Wenn England wirklich den Argwohn hegt, Deutschland wolle die Samoa-Inseln annehmen und Herr Rose handle auf Grund von geheimen Instruktionen, so mußte es im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland die Sache sofort hier in Berlin zur Sprache bringen und seine Behauptungen beweisen, was nicht geschehen ist. Wir haben keine Mittel, Samoa gegen den Willen der Ver. Staaten und Großbritannien zu annektieren. Ueberdies erachten wir uns durch die in Artikel 1 des Berliner Vertrages enthaltene Erklärung der Unabhängigkeit und Neutralität der Samoa-Inseln gebunden.“

Die eigentümliche Haltung der britischen Regierung, führt mein Gewährsmann fort, „das unmittelbare Schreiben an den englischen Botschafter und das gleichzeitige Bestehen eines bedingungslosen Stillstandes machten den Eindruck, als ob England selbst die Absicht hätte, Samoa einzunehmen. Präsident McKinley's Ausbruch des Bedauerns über das Bombardement wurde von uns als Beweis der Vertrags-treue der Ver. Staaten freudig begrüßt, aber was uns sympathisch berührte, war den Engländern unympathisch, weil sie sich sagen mußten, daß der Anlaß ihnen eigentlich gebote, eine ähnliche Erklärung abzugeben. Die Ex-petitoratorien des Londoner „Standard“ betrachten wir als Stimmgabel und englische Anmahnung. Die Erklärung McKinley's geht nur die Ver. Staaten und Deutschland an, und wir sind überzeugt, daß Amerika betreffs seiner Beziehungen zu Deutschland nicht Londoner Vorschriften akzeptieren wird. Die Ver. Staaten treiben ihre eigene Politik und machen die Kreuz- und Querzüge der englischen Politik nicht mit.“

Im Laufe der Verhandlungen wurde es immer klarer, daß Deutschland und die Ver. Staaten an der Samoa-Akte scheiterten, während England zum Vertragsbruch neigte. Der Gedanke, daß auch einmal eine amerikanisch-deutsche Mehrheit möglich sei, hat bei Englands Einlenken mitgewirkt. Es erklärte endlich, daß es die Samoa-Akte so lange als nötig betrachte, bis sie einmündig geändert werden würde.

Der springende Punkt ist, daß Alles auf Samoa vor der jüngsten Einigung der Mächte politisierte. In diesem Punkte verlieren die Medien über die betreffenden Vorgänge ihren alarmierenden Charakter. Wir wissen unsere Botschafter in London und Washington an gegen den Vertragsbruch ernstlich zu protestieren und Nachdruck zu verlangen, wenn Adm. Raub Redebeiträge beabsichtigt. Die Konvention dürfen nicht immer die Rolle der Schlichter spielen. Die Person des Samoa-Königs ist uns schmerzhaft, wir verlangen jedoch, daß ohne unsere Zustimmung nichts geschieht. Nach Versicherungen der Botschafter White in der Audienz dem Kaiser gegenüber machte, halten zweifellos auch die Vereinigten Staaten das Vorgehen von Admiral Raub für vertragswidrig.“

In scharfer Weise äußert sich noch immer die deutsche Presse über die Haltung Englands, und selbst gemäßigtere Blätter bezeichnen die diplomatische Taktik der britischen Regierung als zweideutig und unfreundlich gegen Deutschland. Die Behauptung, daß an der Verzögerung der englischen Antwort nur die Unwissenheit Lord Salisbury's von London schuld sei, wird als ein fabelhaftiger Vorwand charakterisiert, der nur die unfreundliche Politik Englands verdecken sollte.

Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ behaupten, der Kaiser habe geäußert, wenn er 1866 mitzureden gehabt hätte, würde Dammerode nicht annektiert worden sein. Das Blatt erhebt sich gleichzeitig, die Quelle für diese Nachricht mit Namen anzugeben, falls die Meldung bekräftigt werden sollte.

Der Dialektiker und Schöpfer der neu-Plattdeutschen Literatur Klaus Groth feiert am 24. d. M. seinen 80. Geburtstag und seine Berliner Freunde beschließen in dem Kröllschen Causidien eine würdige Geburtstagsfeier zu veranstalten. Es hat sich auch ein Komitee gebildet, das das Projekt, dem Dichter in Kiel oder in seinem Geburtsort Leide ein Denkmal zu setzen, in die Hand genommen hat. Zu dem Komitee gehören unter Anderem der Schriftsteller Julius Stinde, der Dichter, Schriftsteller und Theaterkritiker des „Abendblattes“ Johannes Trojan, der Sprachforscher und Schriftsteller Professor Max Müller in Oxford und der Schriftsteller und Professor der Kunstgeschichte an der Universität Ver-

lin Hermann Grimm. Ein Aufruf, zu dem Tausendfachen beizutragen, wird auch den Plattdeutschen Vereinen in den Ver. Staaten ausgeben.

Klaus Groth, geb. 24. April 1819 zu Heide in Dithmarschen, besuchte das Schullehrenseminar zu Lunden und erhielt dann in seinem Geburtsort eine Stellung als Wundschreiber. Seine Hauptstudien betrafen er zu physikalischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien. 1847 begab er sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach der Insel Fehmarn, wo er während eines fünfjährigen Aufenthalts die meisten seiner Gedichte verfaßte. 1853 ging Groth nach Kiel, bereiste später Deutschland und die Schweiz und nahm dann, nach einem zweijährigen Aufenthalt zu Bonn, wo er zum Ehren doktor der Universität ernannt wurde, seinen Wohnsitz in Dresden, wo er 1857 wieder nach Kiel überiedelte. Hier habilitierte er sich 1858 als Dozent für deutsche Sprache und Literatur und wurde 1866 zum Professor ernannt. Seinen Ruf als Dichter begründete er vor allem durch „Lindbörn“, eine Sammlung von Gedichten in dithmarscher Mundart, von denen sowohl die literarischen, rein literarischen wie die romanzenartigen den Volk des Nordens glücklich treffen, und „Vertelln“, eine Reihe von dithmarscher Dichtungsarten, die sich durch die einfachste Lebensweisheit auszeichnen. In der Handhabung der plattdeutschen Sprache bekundete Groth eine Meisterschaft und Sicherheit, wie nur ihm kein anderer Dialektiker. Da die Vorzüge seiner Poesien zum Teil dem Material der Sprache ungetreulich sind, so vermag eine Uebersetzung ihren ganzen Reiz wiederzugeben. Eine Sammlung hochdeutscher Gedichte „Sundert Blätter“ folgte dem „Lindbörn“. Von seinen übrigen Werken in plattdeutscher Sprache verdienen noch „Boer de Goern“, „Rinderime mit Illustrationen von L. Richter, und die Dichtung „Kochtopf-Meister Lamp un sin Dochter“ Hervorhebung. In den „Briefen über Hochdeutsch und Plattdeutsch“ tritt Groth für das Anrecht des Plattdeutschen als deutsche Schriftsprache in die Schranken. Später erschien von ihm ein zweiter Teil des „Lindbörn“ (Kochstellen in plattdeutscher Dichtung dithmarscher Mundart), ferner „Umin Junasparadies“ und eine Reihe literarischer Abhandlungen u. d. L. Ueber Mundarten und mundartige Dichtungen.

Der berühmte Kupferstecher Johann Leonhard Raub ist in München gestorben.

In Wiesbaden hat der Bankassessor Meier Selbstmord begangen.

Gotha, 11. April.

Heute wurde in dem Gothaischen Landtage eine Erklärung des Herzogs von Connaught, des jüngeren Bruders des regierenden Herzogs, verlesen, in der er sich bereit erklärt, die Regierung des Herzogtums zu übernehmen, sollte dies notwendig werden. Nach dem Tode des einzigen Sohnes des regierenden Herzogs, betrachtet sich der Herzog von Connaught anscheinend als den nächsten Erben.

Seit der Audienz beim Kaiser hat der amer. Botschafter Herr White, mit dem Minister des Auswärtigen, Baron v. Bismarck, und dem hiesigen britischen Botschafter konferiert. Das Resultat dieser Unterredung hat er nach Washington telegraphisch auf seine Autorität hin bezeugt, daß die Doppeldeutigkeit der von dem Wundt der deutschen Regierung handelt, der Berliner Vertrag zu revidieren und zu dem Provisional-Abkommen zurückzuführen, welches die drei Confuln getroffen hatten; ferner, die Ernennung der Commission möglichst zu beschleunigen, ebenso ihre Arbeit.

Ein hoher Beamter des Auswärtigen Amtes sagte, für den Baron von Bismarck sprechend:

„Wir haben keine Zweifel vom Befehlshaber des „Falke“ erhalten und glauben nicht an die Geschichte von dem abgesunkenen Verhältnis zwischen dem Befehlshaber des deutschen Kreuzschiffes und dem Admiral Raub. Wenn es wahr wäre, so hätten wir offiziell davon gehört.“

„Aerner haben wir keinerlei Bestätigung von dem Erlaß der angeblichen Proclamation des Herrn Rose erhalten. Auf alle Fälle ist das Traument der amer. Presse. Rose sei für die neuerlichen Anträge verantwortlich, falls da seine Proclamation, wenn sie erlassen wurde, erst nach Admiral Raub's Vorarbeiten erfolgte, welche letztere hier als eine Verletzung der Samoa-Akte betrachtet werden. Wenn Admiral Raub in seiner Proclamation erklärte, daß alle drei Confuln ihre Bereitwilligkeit erklärten, die Provisional-Regierung abzuschaffen, so faate er eine Unwahrheit, und Herr Rose kann für den Erlaß einer Gleichen Proclamation nicht getadelt werden.“

Die deutsche Meuterei ist jedoch über Herrn Rose's Handlungen nicht geneigt unterlassen und wird daher nicht ohne Weiteres annehmen, daß er durchgängig im Recht war. Auf alle Fälle müssen wir weitere Nachrichten abwarten. Der deutsche Commission wird in einem oder zwei Tagen ernannt werden.

Die Ernennung von C. R. Elliot als britischer Commission wird als zufriedenstellend aufgenommen.“

Die „National Zeitung“ sagt über die Haltung des amer. Admirals Raub: „Deutschland wird durch jedes diplomatische Mittel Genußnahme für das

Wachsen des Komicals Raub in Verlehen des Berliner Vertrags. Das Wort sagt zu der Nachricht, daß das amerikanische Staatsamt die Krönung Lomas vollständig korrekt und im Einklang mit dem Berliner Vertrag finde, jedoch vorschreibe, daß die Entscheidung des Oberrichters endgültig sein soll, folgendes: „Diese Ansicht steht gänzlich im Widerspruch mit der Bestimmung des Berliner Vertrags, laut welcher die Entscheidung der Richter der Mächte unerschütterlich ist.“

C. R. Elliot, London, 11. April.

In Folge der Ausschreitungen der streitenden Weiber in Madras in Indien haben dortselbst insgesamt fünfzig Verhaftungen stattgefunden. Die Hausfrauen wurden nach graubemut Guldauern fort. Auch in North-Koteley, Kronow und Groß-Speric haben Arbeiterstreiks stattgefunden.

In Brinn in Wästen ist die große Baumwollgarn-Spinnerei und Weberei von Himmelsreich & Zwieler durch eine gewaltige Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden.

Stockholm, 11. April.

Die Spannung zwischen den beiden Unionsstaaten Schweden und Norwegen wird immer härter. Gemeldet wurde bereits, daß bei der letzten Anwesenheit des Kronprinzen in Christiania 60 Mitglieder des Storting eine Einladung des Kronprinzen zur Tafel unversichert ließen. Dieser Tage erbat sich der schwedische Kronminister von seinem norwegischen Kollegen die Erlaubnis, auch in diesem Jahre einige schwedische Offiziere zu den norwegischen Manövern entsenden zu dürfen. Aufständiger Weise wurde die Erlaubnis diesmal nicht erteilt.

Die Kronprinzessin leidet an entzündeten Augen. Die Ärzte haben ihr das Lesen verboten.

Wladimir Petrow, der soeben sein Dienstjubiläum gefeiert hat, wird demnächst ausruhen.

London, 11. April.

Es ist ein Wunsch über die Arbeit der Commission erschienen, welche beauftragt war, die Möglichkeit der Wiedererrichtung der indischen Münze zu erörtern. Das Buch enthält einen Brief des amer. Staats-Sekretärs Han an den Lord Albenham, einen Director der Bank von England, datirt den 25. November 1898, in welchem Han sagt, daß das indische Münzen-Gesetz gegenwärtig nicht für richtig halte, daß die Ver. Staaten die Doppelmünzfrage wieder aufnehmen in Anbetracht des Charakters der Antwort des britischen Ministeriums an die Doppelmünzfrage - Commission in 1897. Herr Han fügte jedoch hinzu, daß das Cabinet bereit sei, die Materiefrage in Erwägung zu ziehen. Lord Albenham schlug der Commission vor, daß mit den Ver. Staaten Verhandlungen gepflogen werden betreffs der Erröpfung der indischen Münze zur Rate von 22 zu 1, weil er glaubte, daß die Ver. Staaten nachsichtigerweise in der Zukunft selbst wieder dieses Ratenerhältnis einführen werden.

Es ist offiziell bekannt gemacht worden, daß der britische Botschafter in Washington, Sir Julian Pauncefote und der britische Gesandte in Haag, G. Howard, als die britischen Delegaten zu der Washington-Conferenz ernannt worden sind.

Paris, 11. April.

Der Major Gifford erklärt die gegen ihn von dem General Roger vor dem Gefessionshofe erhobenen Anklagen für lächerlich. Major Gifford sei im Arthum, wenn er behauptet, daß er (Gifford) den Mannern der West-Indien-Compagnie habe und bei dem Probeschreiben mit der 120 Kaliberkarabine im Lager von Chalons wegen gewesen sei. Die an den Präsidenten Kourre gerichteten Briefe seien ihm diktiert und die Mittelteil in Londoner Oberver, daß er das Bordenau geschrieben habe, sei eine lächerliche Erfindung.

Nararo meldet, daß es dem Dr. Bra in Paris gelungen sei, die Krebsstrahlen zu isolieren und davon Kulturen anzulegen. Diese Mikroben züchten zur Familie der Alkyneselen. Nararo meint, daß die Entdeckung des Dr. Bra eine vollständige Heilung des Krebses ermöglichen werde.

Sina, 11. April.

Weldunen aus Bolivia über die dort ausgebrochene Revolution besagen, daß die Lage bei Oruro, welches die Operationsbasis des Präsidenten Monago ist, sehr besorglich ist. Die revolutionären Führer haben die Fortschritte der Revolutionen in der Provinz Silla. Die Banken in der Hauptstadt: Sucre sollen sich geneigt haben, der Regierung Monagos weitere Geldmittel zu gewähren.

Port-au-Prince, 11. April.

Der französische Dampfer Romandia, der der transatlantischen Gesellschaft gehört, ist auf der Höhe von Santo Domingo gescheitert. Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet, dagegen sind Schiff und Ladung verloren. Der Transport hatte einen Frachtwert von 553 Tausend, mit 237 Passagieren, 293 Fuß Rind, 21 Fuß Hief und war 1880 getauft.

Madrid, 11. April.

Die Königin Regentin hat ein Decret unterzeichnet, welches einen Credit für die Zahlung der Zinsen der Philippinens und deren Einlösung bewilligt.

Inland-Depeschen.

Gen. Lawton nahm die Stadt Santa Cruz,

Hunderttausend Mann sind für die Philippinen nötig.

Der Cuay-Projekt.

Von den Philippinen.

Manila, 11. April.

General Lawton hat Santa Cruz, ein südliches Ende der Laguna de Bay genommen. Er trieb die unter dem Commando des Chiefen Pao-Pao stehenden Infanterien in die Berge zurück. Die Amerikaner hatten 6 Verwundete, der Feind 68 Tote und 40 Verwundete.

Santa Cruz ist die Hauptstadt der Provinz Laguna, eine wichtige Ortschaft mit ca. 15,000 Einwohnern; es war ein starker Punkt der Infanterien und wurde bislang noch nicht angegriffen.

Der Kampf begann an den Vororten der Stadt; die Amerikaner trieben den Feind zurück und brachten ihn durch eine Platanenbewegung in die Enge, so daß er zurückweichen mußte. Die Fliehenden wurden eine Strecke weit in's Innere des Landes hinein verfolgt. Dann wurden um die Stadt herum Posten aufgestellt und die Mannschaften ruhten.

Da die Infanterien sich in den Häusern verbarren hatten und von da aus auf die amer. Truppen schossen, so wurde längere Zeit ein richtiger Einzelkampf geführt. Daß die Amerikaner nicht mehr Verluste hatten, ist ein Zeichen des schlechten Zieles der Philippinen zu streben. Besonders das aus Stein abgebaute Gefährt war förmlich gefüllt mit Infanterien, und es bedurfte eines heftigen Kampfes, das Feind zu fällen. Eine größere Abtheilung der Philippinos floh nach Norden, aber die Gattina-Kanonen überschütteten sie mit einem Haapel von Geschossen bis sie im Walde verblieben, wobei die Dugende erlöset wurden.

Schließlich wurde eine größere Abtheilung gegen den im Wald verborgenen Feind geschickt, welche denselben zu räumlicher und ocean die Berge trieb.

General Lawton hat sein Hauptquartier in dem Palast des Gouverneurs aufgeschlagen. Sofort nach der Einnahme der Stadt wurde eine Woche nach der Kirche gefeiert, da die Philippiner sich gewöhnlich zuerst die Kirchen aussuchen. Benabe die ganze Einwohnerzahl ist geflohen und nur ein paar christliche Seelsorger haben noch ihre Tüden offen.

Auf den nördlichen von der Stadt befindlichen Markstein fand man 40 tote Philippinos, manche durch die Karabinerfurchen fürchterlich verunstaltet.

Gestern wurden zwei unbewaffnete Soldaten des vierten Infanterieregiments von den Infanterien gefangen genommen, aber die Amerikaner erwarfen bei Gelegenheit die Gewehre ihrer Wächter. Schloffen sie nicht, verbarren sich während der Nacht auf einem Baum und feierten heute Morgen zu ihrem Regiment zurück.

Morgen wird die Expedition weiter vorwärts bringen. Sie hat auf Weisung der Telegraphenleitung vernichtet und dadurch den Infanterien wesentlich und endlich die Nachrichtenverbindungen abgebrochen.

Washington, D. C., 11. April.

Gen. Dis meldet von Manila, 10. April: Lawton hebt jetzt mit 1500 Mann gegenüber der Laguna Bay. Die Truppen sind in besserer Verfassung; wenig Krankheiten.

Die Mehrheit der Freiwilligen möchte heimkehren; wir liegen uns nicht anwerben, am gegen Rigger zu kämpfen, ist ein vielgehoörtes Wort. Sie glauben, daß mit dem Abschluß des Friedens mit Spanien ihre Verpflichtungen zu Ende gehen und daß sie durch Regularie abgelöst werden sollten.

Während der Regenzeit dürfte das spanische System der Bergbewegung Manila's durch eine Kette von Hochwässern durchgeföhrt werden, da es weniger Mannschaften erfordert als die Befegung von Bergschneuzungen.

Lieutenant Steunberg von Idaho Regiment, ein Bruder des Gouverneurs von Idaho, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er den Major Higgins in Gegenwart der Compagnie einen Freigang nannte. Er dürfte aus dem Dienste entlassen werden.

Manila, 11. April.

Der überfallige Dampfer „Araucario“ der Manila Maritime Company ist hier angekommen. Es hieß zuerst, es sei der amer. Bundesdampfer „Araucario“.

Nabe Malolos feuerten die Patrouillen auf eine Späherpatrouille und verurteilten zwei Soldaten des Karabinerregiments.

Das amer. Kanonenboot „Bennington“ ist nach Bale an der Ostküste geföhrt, um die dortige span. Garnison von 47 Mann zu holen, welche seit Mai belagert wird.

Das Blatt „Oceania Espanola“, das früher zu Gunsten der Infanterien-Regierung war, rät nun zur Ueberlegung der Waffen und gibt den Philippinos den Rath, sich in das Unabhängigkeits zu fügen.

Der Cuay-Projekt.

Philadelphie, Pa., 11. April.

Der wiederholt verfochtene Projekt gegen „Boh“ Quay und seinen Sohn Richard nahm vor Richter Biddle seinen Anfang. Der Senator war ruhig und geschäftig. Der Etat hat eine Menge Zeugen vorgeladen, darunter hervorragende Bankbeamte, welche mit dem vertriebenen People's Bank in Verbindung standen.

Washington, D. C., 11. April.

Das Tausch-Gremial des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages ist angefangen und befindet sich in den Händen des französischen Botschafters Cambon, welcher dasselbe dem hiesigen Staatsamt überreichen wird.

Ausland-Depeschen.

Aginaldo will sich nur mit völliger Unabhängigkeit der Philippinen zufrieden geben.

Die reichsdeutsche Presse über die Vorgänge in Samoa.

Italienisch-spanische Verbindungsstelle.

Deutschland.

Berlin, 12. April.

Durch die neuesten Postnachrichten aus Samoa ist das deutsche Nationalgefühl mächtig erregt worden und eine scharfe offizielle Erklärung der Regierung wurde allgemeine Zustimmung finden. Alle sind darin einig, daß die Bergbewegung Deutschlands durch Großbritannien und die Ver. Staaten Genußnahme erheische, und man ist daher auf die Erklärungen, welche Staatssekretär von Bismarck, wie angehängt, im Laufe dieser Woche im Reichstage abgeben wird, sehr gespannt.

In der Tagespresse spiegelt sich die allgemeine Stimmung wieder. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, es sei endlich an der Zeit, daß die Regierung einen Ton von sich hören lasse. Es sei unmöglich, daß der deutsche Kreuzer „Falke“ den Befehlen des amerikanischen Admirals gehorcht hätte. Der „Börsen-Courier“ erklärt, die strafliche Ueberlegung des Admirals Raub im volkreiche eine grobe Beleidigung der deutschen Flagge und das „Berliner Tageblatt“ spricht von bodenloser Unerschämtheit der Amerikaner auf einen großen Klotz gehöre ein großer Keil. Für das jetzige Imbrolio sei Herr von Bismarck verantwortlich, der seinerzeit in der Berliner Konferenz, welche die Samoa-Akte schuf, den Vorhitz führte.

Auch die „Berliner Volkszeitung“ ist mit dem Berliner Vertrag nicht zufrieden. Sie bezeichnet ihn als eine Mißgeburt und erklärt, derselbe komme aus der Diplomatie des alternden Bismarck. Das Blatt wendet sich dann gegen das chauvinistische Aufbrausen der Konserwativen und Freuden, welche den Patriotismus in Erbpaß genommen zu haben vermeinten, und ruft bei „Schlempenstern“ zu, nicht zu sehr mit der Blende zu raffen. So lange die Mächde bereit seien, Vertragswidriges zu revidieren, müsse ruhig Blut bewahrt bleiben.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ warnen ebenfalls vor einem chauvinistischen Aufbrausen der Situation. Das letztere nicht erster geworden, sei nur durch die höchste Vorsicht auf deutscher Seite verhütet worden. Hätte Deutschland eine genügend starke Flotte, so würde überhaupt keine Samoa-Frage aufgetaucht sein. Die freisinnig-erhaltenen „Post“ sagt, das Sägegerrassel der „Arbeitslosen“ und das Schmelzen auf Bismarck, unter dem so etwas nicht hätte passieren können, erwidert der Diplomatie unnötig die Arbeit. Samoa rein deutsch zu machen, ist schon für Bismarck unmöglich gewesen, und heute würde der Altsechszehner wahrscheinlich der Politik des Herrn von Bismarck zustimmen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ bestreitet die Einlegung der Spezialkommission als eine Niederlage Deutschlands.

Die „National-Zeitung“ ist der Ansicht, daß die gemeinsame Proclamation der Confuln vom 4. Januar noch geföhlig in Kraft sei und daß alle Mächde, die nachträglich im Widerspruch mit derselben erfolgten seien, ungültig wären. Das Blatt anerkennt die freundschaftliche Haltung der Regierung der Ver. Staaten, sagt aber, daß Admiral Raub mit dem ganzen Hochmut eines freizeidlichen Seehelden und berufenen Schiedsrichters aufgetreten sei, wozu er weder das Mandat noch das Recht gehabt habe. Ob die Ehre der deutschen Flagge angefaßt worden, sei noch unentschieden, da noch längere fremde Berichte vorliegen, sollte es jedoch der Fall sein, so könne man das volle Vertrauen zur Regierung haben, daß sie eine entsprechende Genußnahme verlangen werde.

Graf Ernst Kasimir, Graf und Edel Herr zur Lippe-Biesterfeld, des Fürstenthums Lippe-Deimold Regent, mit Gemahlin und ältestem Sohne, hatten dem König von Sachsen in Schloß Strehlen einen Besuch ab, wahrscheinlich um sich beim König für dessen Schiedspruch zu bedanken, der bekanntlich dem Grafen die Nachfolge auf den Thron von Lippe zusprach. Nach Anfunft der Regenten-Familie im Schloß fand Familienrat statt. Die Sache hat keinerlei politische Bedeutung.

Die Tage des königlichen Schauspielhauses in München sind geföhrt. Wiederholte baupolizeiliche Untersuchungen des unter Menge's Leitung 1823 umgebauten Hof- und National-Theaters, das Raum für über 2900 Zuschauer hat, haben ergeben, daß die Feuerficherheit des alten Baues keine genügende ist. Mit Ablauf der Winterfaison soll aus diesem Grunde das Haus geschlossen und einer umfassenden Renouierung unterzogen werden.

Die ehemalige Oportengängerin Gertrude Großer ist in Berlin gestorben. Der „Volks-Anzeiger“ veröffentlicht ein Interview mit Dr. Koffel, in welchem der letztere sagt:

„Die Entdeckung des Oberrichters Schombert zu Gunsten von Loma sühnt sich hellweise auf die Tatsache, daß Mataga ein Katholik ist, während Loma ein Protest der englischen Pfaffen ist.“

Mataga ist der einzige König, den die Spanier hatten werden. Es ist ein sühnter Umstand in den Anstichten sowohl des Ministers des Auswärtigen, Baron von Bismarck, als des Kaisers eingetreten.“

Ein Beamter des Auswärtigen Amtes sagte zu dem Correspondenten der „Post“ in energischem Ton, daß die Commission ihre Arbeit beginnt, darauf bestehen wird, daß die amer. und die britische Regierung in zweideutiger Weise die flagranten Verletzungen des Admirals Raub und des Kapitän's Sturde des-antworten müssen. Wenn ein solches Dekret nicht statthatte, so würde Deutschland's Beitrittung an der Commission eine reine Farce sein. Er fügte hinzu:

„Wenn die Commission mit ihrer Arbeit beginnt, so muß sie einen Status quo vorfinden, und nicht eine Lage, wie sie durch die unerschämten Handlungen von Uebergriffen in Samoa geschaffen worden.“

Noch energischer ist ein halbamtlicher Artikel des „Kampfburen Correspondenten“, welcher erklärt, daß, wenn England und Amerika nicht auf die in London und Washington eingeleiteten diplomatischen Einsätze horchen, diese Einsätze verfehlt werden. Das Blatt fügt noch hinzu: „Deutschland besteht darauf, daß es volle Genußnahme für die Zahl der in Samoa verübten Verletzungen erhält.“

Während der letzten zwei Tage war der Ton der deutsch-amerikanischen Presse sehr bitter.

Eine Anfrage im Auswärtigen Amt hat ergeben, daß man dort nichts von der angeblichen Annexion der Laguna-Inseln durch die Briten weiß, und daß man die Nachricht für irrtümlich hält, da, wie hervorgehoben wird, eine Annexion eine grobe Verletzung des deutsch-deutschen Abkommens von 1886 wäre.

Berlin, 12. April.

Dr. Johannes Ruffel, der frühere Präsident des Municipalrates von Apia, ist hier angekommen. Er hat bereits mehrere lange Konferenzen mit Beamten des Auswärtigen Amtes gehabt.

Schleswig-Holstein.

Wien, 12. April.

Der österreichischen Regierung fängt die „Los von Rom“ Bewegung“ an Kopfweh zu machen. Seitdem vor einigen Tagen Hermann Wolf mit seiner Familie öffentlich zum Protestanten übergetreten ist, und Schönerer erwidert hat, dasselbe bald und gleichfalls öffentlich zu thun, sieht die Regierung die Sache ernstlich an, als früher, wo sie glaubte, daß, wenn die erste Begeisterung sich gelegt haben würde, die Bewegung wieder einschlafen würde. Zu dem Zweck, daß die Bewegung im Anlande und Auslande eingeleitet werden sollte, sind einzelne österreichische Bischöfe haben Sondergebote zur Rettung der irreföhrteten Seelen angeordnet und den ganzen Apparat der Kirche in Bewegung geföhrt, um nach Möglichkeit solche Hebrertritte zu verhindern. Im deutschen Reich, speziell Berlin, aber auch an anderen Orten, haben sich angelegene Protestanten zusammengefunden, um die Mittel zu einer planmäßigen geistlichen Belehrung über die protestantische Lehre zusammenzubringen, in denen die Bewegung nicht aufzuhalten könnte. Das hat die österreichische Regierung aufgebracht. Sie hat bei den Buchhändlern Schöner, Stellung und Lumnheim, sämtlich in Wien, alle Schriften, Bücher und Broschüren konfiszieren lassen, welche die „Los von Rom-Bewegung“ empfehlen oder glorifizieren. Zwar werden die Buchhändler gegen diese Konfiskation protestieren, aber die Gelehrtenparagrafen über die Verletzung der Autorschaftsrechte und der Propaganda gegen die katholische Religion sind so bebändig, daß lange Zeit vergehen kann, bis die gerichtliche Entscheidung erfolgt ist.

London, 12. April.

Es wurde der Versuch gemacht, den irischen Erpfehlung zum Entlassen zu bringen, doch ließ die Komotie die auf dem Gefolge aufgeführten Hindernisse bei Seite. Die Komotie wurde etwas beschädigt. Die Passagiere wurden etwas beschädigt, aber nicht verletzt.

Agonille, der diplomatische Agent Aginaldo's, welcher in Paris an der Anfluge erkrankt ist, hat der „Post“ einen Brief geschrieben, in dem er sagt: „Es ist absolut falsch, daß Aginaldo bereit ist eine Selbstverwaltung zu akzeptieren, wie sie die Engländer in Indien eingerichtet haben. Die Philippinos haben nur ein Ideal, nämlich absolute Unabhängigkeit, die die einzige Quelle allgemeiner Wohlfahrt ist.“

Russland.

St. Petersburg, 12. April.

Es sind 200 Studentinnen der hiesigen Pädagog. Hochschule registriert worden. Dies steht im Zusammenhang mit den Studenten-Anrufen, die vor mehreren Wochen an der hiesigen Universität ausbrachen und mit einem Streik endeten, woran auch die Studentinnen teilnahmen.

Neapel.

Neapel, 12. April.

Der hier angelaufene britische Dampfer „Kingswell“ berichtet, daß er von der Küste von Tripolis mit dem griechischen Kreuzer „Moria“ kollidierte, wobei das letztere Schiff mit 45 Personen unterging. Die „Kingswell“ erlitt keinerlei Beschädigung.